

8

PREISTRÄGER 2019 BESTER INDEPENDENT COMIC: «DON'T TOUCH IT!» VON TIMO GRUBING INTERVIEW VON JENNIFER WILLMS

INDEPENDENT COMIC



«Don't Touch It!»,
Zwerchfell
(2018)

COMIC!: Zunächst einmal herzlichen Glückwunsch zum **ICOM**-Preis für den besten Independent Comic. Was hast du gerade gemacht, als du von der Auszeichnung erfahren hast?

Timo Grubing: Ja, hi und vielen Dank. Ich war, ehrlich gesagt, auch mehr als überrascht, als ich von dem Preis erfahren habe. Zwerchfell hatte mir zwar Monate zuvor gesagt, daß sie «Don't Touch it!» für die Nominierung eingereicht haben, aber irgendwie hatte ich das nicht mehr so wirklich auf dem Schirm. Die Comicmesse in München hat für mich dieses Jahr auch nicht geklappt, und so saß ich gerade mit zwei guten Freunden in Berlin

bei einem Bier, als Christopher Tauber mir per SMS die frohe Botschaft mitteilte. Da schmeckte das Bier dann direkt noch mal besser – und der Abend wurde eventuell auch noch ein wenig länger.

COMIC!: Wen hast du denn als erstes über deine Auszeichnung informiert?

Timo Grubing: [Lacht] Da mir direkt im Anschluß ein Foto der Urkunde gemailt wurde, konnte ich noch am gleichen Abend meiner Frau, meinen Eltern und meinen besten Freunden das Foto in diverse Whatsapp-Gruppen schicken.



WER IST TIMO GRUBING?

Timo Grubing wurde 1981 in Bochum geboren. Von jeher sah er Malen und Zeichnen als eine seiner liebsten Freizeitbeschäftigungen an. Da seine schulischen Erfolge, wie er selbst sagt, ansonsten nur mäßig glorreich waren, entschied er sich nach dem allerdings doch noch bestandenen Abi dazu, auf «Nummer Sicher» zu gehen und Design mit Schwerpunkt Illustration zu studieren. 2002 zog er zum Studium an der dortigen FH nach Münster, wo er fünf Jahre später sein Diplom mit der Note 1,3 in Illustration und Mediendesign abschloß. 2011 zog Timo zurück nach Bochum, weil er die Mentalität der Menschen im Pott liebt. In Bochum zeichnet er seitdem als selbständiger Illustrator hauptsächlich für Kinder- und Jugendbücher diverser Verlage wie cbj, S.Fischer, Carlsen, Arena, Schneiderbuch, Loewe etc., und für Spiele von HABA und SchmidtSpiele. Nebenbei arbeitet er gelegentlich auch für Agenturen und Magazine. Für Kinder- und Jugendbücher zeichnet er allerdings immer noch am liebsten, und wenn dann noch Zeit bleibt, zeichnet er ausgesprochen gerne Comics, die im harten Kontrast zur Kinderliteratur stehen. Sein erster eigener Comic «Don't touch it!» erschien im Jahr 2018 bei Zwerchfell.

COMIC!: In «Don't touch it!» spielen Kinder die Hauptrolle. Fiel es dir ein wenig schwer, dich in deine Protagonisten hineinzusetzen?

Timo Grubing: Ganz im Gegenteil. Ich bin hauptberuflich Kinder- und Jugendbuch-Illustrator. Ich lese also jobbedingt schon sehr viele Kinder- und Jugendbuch-Manuskripte und schaue auch privat gerne Filme mit Coming-of-Age-Charakter. Daher habe ich mir also die jugendlichen Protagonisten ausgesucht, weil ich diese Phase des Lebens noch immer mit am spannendsten finde. In dem Alter ist man noch nicht gefestigt. Alles ist noch offen.

COMIC!: Muß man sich als Comiczeichner nicht so wieso das innere Kind bewahren?

Timo Grubing: Allein für meinen Job als Illustrator muß man sich sein inneres Kind auf jeden Fall erhalten, und ich habe manchmal eher Schwierigkeiten, meinen äußeren Erwachsenen entsprechend adäquat zu spielen. [Lacht] Nee, ich glaube, wer sich nicht sein inneres Kind bewahrt hat, der kommt erst gar nicht auf die Idee, Comiczeichner zu werden. Hm. Wobei es ja auch sehr ernsthafte Graphic Novels gibt, die frei jeglichen Spaßes agieren. An solchen Comics kann man auch gut ohne inneres Kind arbeiten, denke ich.

COMIC!: Wie hast du dich auf die Erstellung von «Don't touch it!» vorbereitet?

Timo Grubing: Eigentlich gar nicht. «Don't touch it!» ist ja aus der Instagram-Initiative #inktober entstanden, bei der ich jedes Jahr mitmache. 2016 wollte ich einfach mal zusammenhängende Inktober-Bilder



«Selbstporträt», freie Arbeit (2019)

«Don't Touch It!»-Poster «Lorey» (2018)

«Don't Touch It!»-Poster «Geraldine» (2018)



erstellen. Einen Kurzcomic quasi. Daraus ist dann ein Langcomic geworden, als ich Ende Oktober gemerkt habe, daß die Story gerade erst angefangen hatte und mir die Charaktere direkt ans Herz gewachsen waren. Außerdem wollte ich ja selber wissen, wie die Story ausgeht. [Lacht]



«Don't
Touch It!»
(2018)

Meine Vorbereitung bestand also darin, daß ich mir bei einer Joggingrunde überlegt habe, welche gute, wenn auch nicht neue Prämisse es für eine spannende Story geben könnte. Ein Ding, das man nicht anfassen darf, eignet sich da perfekt für vielseitigen Coming-of-Age-Monster-Spaß.

COMIC!: Wie lange dauerte es denn letztlich von der ersten Idee beim Jogging bis zum fertigen Comic?

Timo Grubing: Die erste Idee war, wie gesagt, schnell gefunden. Danach habe ich mir vorgenommen, wöchentlicher eine Doppelseite zu zeichnen, um einen gewissen Rhythmus reinzubringen. Das habe ich tatsächlich neben meiner normalen Arbeit auch so hinkriegen. Angefangen habe ich also am 1. Oktober 2016, die letzte Doppelseite habe ich am 4. Mai 2018 gezeichnet. Der gedruckte Comic ist dann am 1. November 2018 erschienen. **Instagram** ist da besser als jeder Archivar. [Lacht]

COMIC!: Ähnlich wie die Netflix-Serie «Stranger Things» begeistert «Don't touch it!» nicht nur Jugendliche, sondern auch nostalgische Erwachsene, die in den 80ern und 90ern mit Stephen King aufgewachsen sind. Die Geschichte selbst spielt in den 90ern. Spielen deine Jugenderinnerungen für dich beim Zeichnen generell eine große Rolle?

Timo Grubing: Natürlich verbinde ich Jugend persönlich vor allem mit den 80ern und 90ern. Bei meiner Arbeit als Jugendbuch-Illustrator muß ich da manchmal schon aufpassen, nicht nostalgisch zu zeichnen, sondern meinen Figuren aktuelle Mode anzuziehen. Dadurch bleibe ich natürlich am Puls der Zeit. [Lacht]

Die Entscheidung, die Story in den 90ern spielen zu lassen, kam einzig und allein aus dem Grund, daß es in den 90ern noch keine Handys gab. Handys zerstören kindliche Spannung. In den 90ern bin ich auf einen Schrottplatz gegangen, habe ein Monster in einem alten Bunker entdeckt und mußte schreiend nach Hause laufen, um es meinen Eltern zu erzählen, die mir das Ganze natürlich nicht glaubten. Spannungskonflikt! Heutzutage gehe ich auf den Schrottplatz, ich entdecke ein Monster, fotografiere es, stelle es auf **Instagram** und **Facebook** und schicke meinen Eltern direkt noch eine Whatsapp-Nachricht, daß sie mich mit dem kugelsicheren SUV abholen sollen. Langeweile pur. Allein deswegen funktionieren auch Serien wie «Stranger Things» so gut, glaube ich.

COMIC!: Bist du denn selbst auch mit Comics großgeworden?

Timo Grubing: Ich war eigentlich nie ein echter Comicnerd. Als Kind habe ich die «Lucky Luke»- und «Asterix»-Comics meines Vaters gelesen, dann natürlich auch diese kurzweiligen Hefte wie LUSTIGES TASCHENBUCH und MAD. Kann man das YPS-Heft zu Comic zählen ...? Ich denke, nicht. Amerikanische Superheldencomics haben mich allerdings nie angesprochen. Als Teenager habe ich dann kaum noch Comics gelesen und bin erst mit dem Manga-Boom auf Serien wie «Battle Angel Alita» und «Akira» gestoßen, die mich in Hinsicht auf dynamische Panelaufteilung

und Ausdrucksstärke stark beeindruckt und beeinflusst haben – ich kannte ja vorher quasi nur «Asterix».

COMIC!: Aber gezeichnet hast du schon als Kind? Oder warst du da auch ein «Spätzünder»?

Timo Grubing: Ich zeichnete seit dem Moment, in dem ich als Kind einen Stift halten und über das Papier schrabbeln konnte. Bei manchen Kindern bleiben die Motivation und Leidenschaft, und sie hören einfach nicht auf damit. So war es auch bei mir. Ich bin also nicht zum Zeichnen gekommen, ich habe einfach nur nie damit aufgehört.

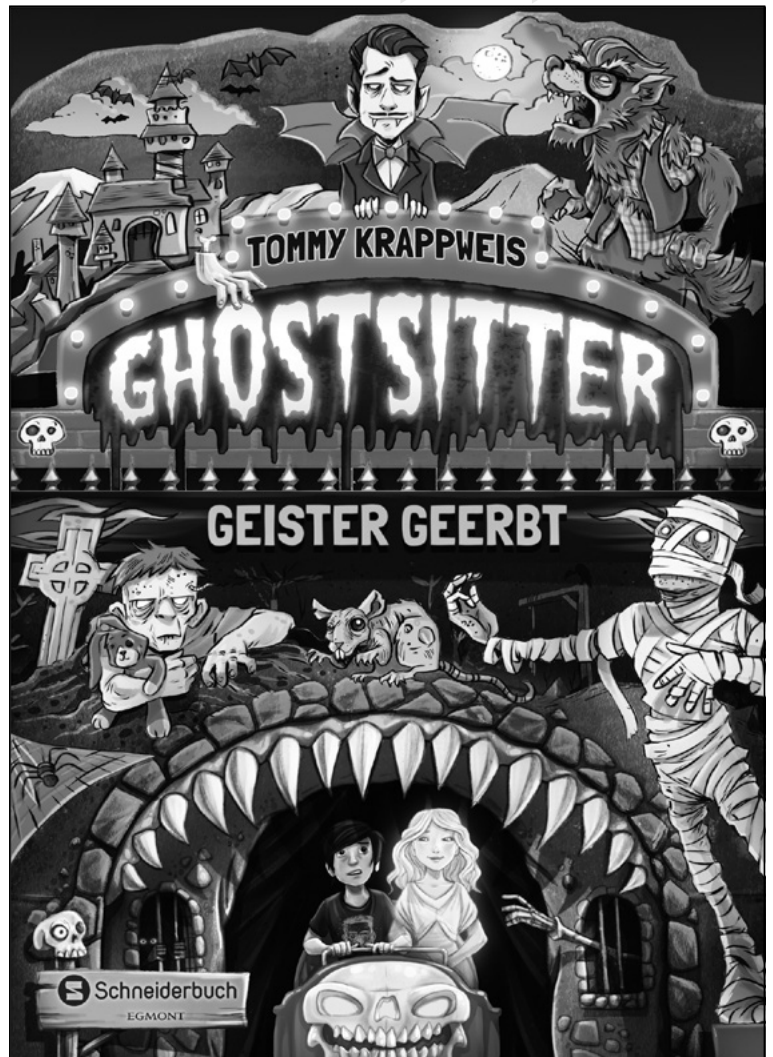
COMIC!: Woher kommt die Vorliebe für Gruseliges? Hat dich das schon als Kind fasziniert?

Timo Grubing: Ja, ich glaube, der Hang dazu ist vererbt. Mein Vater ist da ganz ähnlich, und so habe ich schon von klein auf «Hund von Baskerville»-Hörspiele gehört, die mich einerseits zur Schlaflosigkeit geängstigt haben, andererseits wollte ich sie aber auch immer wieder hören. Der «Thrill» ist angeboren. Mit elf Jahren habe ich dann meine ersten Stephen-King-Bücher gelesen und damit auch nicht mehr aufgehört. So wächst man wohl in den Grusel hinein.

COMIC!: Bist du eher morgens kreativ oder am Abend zur Gruselzeit?

Timo Grubing: Meine Kreativität ist nicht so sehr an Tageszeiten geknüpft. Ich habe morgens unter der Dusche gute Ideen, Geschichten und Konzepte kann ich mir am besten beim Joggen überlegen, und «Don't touch it!» ist fast rein abends und nachts nach der Arbeit entstanden.

COMIC!: Gibt es Themen und Motive, die deine Arbeit generell besonders prägen?



Timo Grubing: Schwierige Frage. Es gibt schon Themen, auf die ich beruflich irgendwie festgelegt zu sein scheine: Dinosaurier und Drachen. Paßt gut, da ich schon als Kind, wie vermutlich fast jedes Kind, ein großer Dinofan war und die Viecher nun einfach sehr gerne zeichne. In den letzten Jahren habe ich mich sehr im

«Ghostsitter Band 1», Schneiderbuch (2015)

«Don't Touch It!» (2018)



Zombie-Genre ausgetobt, das für mich persönlich jetzt aber definitiv abgehakt ist. Aber ich denke, ich bin thematisch generell sehr vielfältig aufgestellt. Ich zeichne auch gerne Meerjungfrauen. Für Zombiemeerjungfrauen könnte ich mich auch noch erwärmen.



«Piranha Mermaids», freie Arbeit (2010)

COMIC!: Es ist ja sehr speziell, etwas zu zeichnen, das es nicht mehr gibt oder nie gegeben hat. Hast du noch deine alten Dinobücher zu Hause rumliegen?

Timo Grubing: In meiner Kindheit wollte ich wie viele Kinder kurzzeitig Paläontologe werden, aber bin jetzt froh, daß ich die Dinos doch eher male als ausbuddel. Dabei orientiere ich mich tatsächlich eher an den «oldschooligeren» Modellen, die man auch aus «Jurassic Park» kennt. Die neusten Erkenntnisse, daß wahr-

scheinlich auch große Arten wie der Tyrannosaurus Rex ein farbenfrohes Federkleid trugen, finde ich zwar sehr interessant und spannend, habe mich aber noch nicht wirklich dazu durchgerungen, das auch in meinen Illus anzuwenden. Diese Aufmachung ist noch nicht in der Mitte der Gesellschaft angekommen, befürchte ich. [Lacht] In meinem Büro habe ich diverse Dinofiguren zur Inspiration stehen, und auch meine Drachen ähneln meist eher Dinosauriern mit Flügeln. Bei denen bin ich aber wissenschaftlich sehr inkorrekt und lasse meiner Phantasie ihre Freiräume.

COMIC!: Welchen bekannten Comic hättest du gern selbst gezeichnet?

Timo Grubing: Ich liebe die «Goon»-Reihe von Eric Powell. Die Serie hat so viel Humor, soviel Freiheit in dem kleinen Universum, daß eigentlich alles geht, worauf man als Zeichner gerade Lust hat, ohne daß es fehl am Platz wirkt. Dabei haben die Figuren noch unerwartet ausgearbeitete Charakter mit Tiefgang. Wenn Herr Powell mich fragen würde, ob ich da eine Episode zeichnen wollte, würde ich direkt meinen Schreibtisch freiräumen.

COMIC!: Deine Zeichnungen haben mitunter einen Hang zum Morbiden. Wie oft eckst du denn damit bei Lesern an?

Timo Grubing: Bisher habe ich keinerlei Aneckungen mitbekommen. Bis jetzt fanden alle meine morbiden Zeichnungen super. Meine erste Kinderbuch-Reihe in einem großen deutschen Verlag habe ich bekommen, weil eine der Lektorinnen meine äußerst blutige und explizite Piranha-Mermaid-Illustration im Netz entdeckt und Gefallen daran gefunden hat. Der Hang zum Morbiden hatte bisher also nur Vorteile für mich.

COMIC!: Muß Kunst deiner Meinung nach eh immer ein bißchen provozieren?

Timo Grubing: Wenn Provokation die einzige Daseinsberechtigung ist, dann nicht. Provokation ist zu billig, gerade heutzutage, wo man ja kaum noch was sagen kann, ohne irgendwen damit zu provozieren. **Facebook** ist also quasi voll von Künstlern. Alles, was ich zeichne, zeichne ich, weil ich aktuell Bock darauf habe, und nicht, um Leute damit vor den Kopf zu stoßen.

COMIC!: In letzter Zeit gab es viele Diskussionen darüber, was Kunst darf, was Satire darf. Wie siehst du das?

Timo Grubing: Oh, das ist jetzt aber eine riesige Frage. Was darf Satire? Darüber werden Bücher geschrieben! [Lacht] Ich denke, Satire ist der wackeligste Tanz auf



dem Drahtseil, den es in der Kunst gibt. Nur sehr wenige schaffen es, elegant über das Drahtseil zu laufen und ohne dabei zu viele Menschen aus reiner Provokation oder aus Selbstdarstellungsdrang zu verletzen. Wen darf Satire verletzen, und darf es sich Satire zu Herzen nehmen, wenn sie verletzt? Darf man sich dann darüber mokieren, daß sich die Angegriffenen verletzt fühlen? Ich denke, satirische Kunst sollte alles dürfen, solange das Ziel der Satire nicht in zu großem Maße persönlich verletzt wird. Der Bereich zwischen satirischem Umgang mit der Rolle einer Person und der Person selbst ist da der benannte schmale Grat. Aber gerade Satire ist ein so undefiniertes Mittel, das eigentlich jeder für sich selber ausloten muß, und da darf dann Kritik an Satire auch nicht generell verteufelt werden, solange man darüber diskutieren kann.

COMIC!: Welche Themen würden denn zeichnerisch eine Herausforderung für dich darstellen?

Timo Grubing: Zeichnerisch sträube ich mich vor zu klarer Kante. Ich hatte vor einiger Zeit das Angebot, einen langen Comic zu zeichnen, der fast nur in einer Raumstation spielt, und habe das abgelehnt, weil ich mich schon wochen- und monatelang mit Lineal und Winkel an perspektivisch perfekten, kalten Raumstations-Fluren habe sitzen sehen. Das ist mir zu unorganisch. Ich zeichne da lieber Bäume und Steine und Natur.

COMIC!: Gibt es generell Themen, die du gar nicht «anfassen» würdest?

Timo Grubing: Ich habe Respekt vor jeder Graphic Novel mit politischem oder historischem Background. Ich würde es als Auftragsarbeit zusammen mit einem versierten Autor umsetzen, der sich um die Recherche kümmert. Aber das klingt für mich jetzt auch nicht unbedingt nach ausgleichendem Spaß neben dem normalen Alltag. Was ich sehr ungerne zeichne, sind außerdem Pferde und Autos. Vor allem Autos. Damit kann man mich jagen.

«Krampus Slayer»,
freie Arbeit
(2014)



COMIC!: Auf der *lit.cologne* hast du live Texte von bekannten Autoren illustriert. Wie verändert der Zeitdruck deinen Zeichenstil?

Timo Grubing: Unter Zeitdruck bin ich fokussierter, was gerade in einem Job mit regelmäßigen, ziemlich harten Deadlines praktisch ist. Bei der *lit.cologne* war es weniger die knappe Zeit, die den Druck erzeugt hat, als die sehr ungewohnte Situation, vor Publikum, unter einer Kamera und neben Promis zu zeichnen. Aber es hat großen Spaß gemacht. Würde ich direkt wieder machen.

«Goldgräber Hank» aus dem Spiel
«Boom Bang Gold»,
HABA
(2017)

«Hipster
Clause»,
freie Arbeit
(2014)



COMIC!: Kannst du beschreiben, wie der Weg vom gehörten Wort bis zur spontanen Zeichnung aussieht? Siehst du das Gehörte direkt vor deinem geistigen Auge? Oder entwickelt sich das Bild erst beim Zeichnen?

Timo Grubing: Also auf der *lit.cologne* wußte man ja vorher, was gelesen wird, und konnte sich so schon mental ganz gut darauf vorbereiten. Ansonsten habe ich eine sehr bildliche Vorstellung vom Gehörten. Die Vorstellung bezieht sich dabei aber eher auf «Kameraeinstellungen», also Perspektiven und Bildaufteilungen, als auf konkrete Details. Details entstehen dann beim Zeichnen. Wenn man vorher zu konkrete Detailvorstellungen hat, kann man schnell enttäuscht werden, wenn das Gezeichnete am Ende anders aussieht.

COMIC!: Gibt es ein Lieblingsbuch, das du unbedingt gerne illustrieren würdest?

Timo Grubing: Der «Herr der Fliegen» von William Golding hat mich immer fasziniert. Auch hier sind Kinder in einer Extremsituation die Protagonisten. Wie in einem Kammerstück geht es um Gruppendynamik und Herrschaftsbildung, das Ganze in einer malerischen Umgebung mit plakativen Motiven. Ich habe es eigentlich direkt vor Augen. Und es gibt natürlich sehr viele Stephen-King-Romane, die sich perfekt für eine Comicumsetzung eignen würden. Gerade in den alten, ich nenne sie mal eher «trashigen» Kurzgeschichten-Sammlungen, die nach Kings eigener Aussage stark von den «Tales from the Crypt»-Comics inspiriert sind, gibt es Erzählungen, die geradezu prädestiniert sind.

Aber auch «Invisible Monster» (dt. «Fratze») von Chuck Palahniuk würde mich reizen. Hierbei läge die interessante Herausforderung darin, die grauenhaft entstellte Protagonistin als sympathische Identifikationsfigur durch den Comic zu begleiten. Ich habe das 2013 schon mal skizziert. (grubismus.blogspot.com/2013/01/invisible-monster-fratze.html)

COMIC!: Wie eng ist denn eigentlich der Austausch zwischen Autor und Illustrator? Wie sehr darfst du deine eigenen Gedanken und Vorstellungen einbringen?

Timo Grubing: Bei vielen Kinder- und Jugendbuch-Projekten habe ich durchaus Mitspracherecht, auch wenn es da vor allem um die Optik der Protagonisten oder Kreaturen geht. Bei den Storys will ich mich da auch gar nicht groß einmischen. Da vertraue ich darauf, daß Autor und Lektor ihre Leidenschaften beherrschen. Das einzige freie Comicprojekt, an dem ich mit Autoren zusammengearbeitet habe, war die «Bochum»-Episode in der Comicsammlung «Die Toten» von Zwerchfell. Auch hier habe ich mich weniger in die Story eingemischt als in die Locations und die Optik.

COMIC!: «Don't touch it!» ist, wie du schon sagtest, über die Aktion **#Inktober** auf **Instagram** entstanden. Wie wichtig sind Social-Media-Kanäle für dich als Künstler?

Timo Grubing: Ich bin kein Influencer, und das wäre mir auch zu zeitaufwendig. Ich bin bei **Facebook**, das ja sehr auf dem absteigenden Ast ist, und bei **Instagram**, das aktuell boomt. Ich poste, wenn auch unregelmäßig, gerne Illustrationen und Teile meiner Arbeit, aber nutze Social Media sonst auch eher, um am Puls der Zeit zu bleiben. Ich denke, ich könnte als Künstler mehr Nutzen daraus ziehen, aber dafür müßte ich mich aufraffen und aktiver werden im Netz. Ich bin aber lieber aktiv am Schreibtisch. [Lacht]

COMIC!: Spielt der direkte Austausch mit deinen Lesern und Fans bei der Ideenfindung eine große Rolle?

Timo Grubing: Da «Don't touch it!» ja mein erster Comic ist, würde ich noch nicht so weit gehen, von Fans zu sprechen. Ich hatte aber tatsächlich schon interessante Gespräche bei Signierstunden, wie und ob die ganze Story weitergehen könnte. Da bin ich natürlich offen für gute Ideen, die ich dann erbarmungslos klauen kann. [Lacht]

COMIC!: Wichtigste Frage: Wann können wir mit einer Fortsetzung zu «Don't touch it!» rechnen?

Timo Grubing: Jaaaa, da will ich nicht spoilern oder teasern. Auch mich selber nicht. Also danke für die netten Fragen – und dann bis zum nächsten Comic, vielleicht «You touched it!», vielleicht aber auch was von King oder Palahniuk. Es bleibt spannend.

